



**Die mittelalterlichen Kunst- und Reliquienschatze zu  
Maestricht, aufbewahrt in den ehemaligen Stiftskirchen  
des h. Servatius und Unserer Lieben Frau daselbst**

**Bock, Franz**

**Köln [u.a.], 1872**

Reliquenschrein des h. Servatius in vergoldetem Kupfer.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63514)

suchte. <sup>1)</sup> Auch gegen ihn wird sich also unser Heiliger gewendet haben. Nun findet sich aber bei einem Schriftsteller des 5. Jahrhunderts <sup>2)</sup> die Notiz, dass im 4. Jahrhundert ein gallicanischer Bischof mit Namen Sabbatius, aufgefordert von einer keuschen und gottgeweihten Jungfrau Secunda, eine apologetische Schrift verfasst habe, deren erster Theil gegen die schon genannten Gnostiker Marcion und Valentinus, der andere gegen die Arianer Aëtius und Eunomius gerichtet gewesen.

Mit Recht wurde schon vor längerer Zeit die Behauptung aufgestellt, <sup>3)</sup> dass dieser Sabbatius kein anderer sei, als der Maestrichter Bischof und Stadtpatron Servatius, der beim heil. Athanasius und in den Acten des Concils von Sardica auch Sabbatius genannt wird. Und gewiss gewinnt es nun einen erhabenen Sinn, dass dieses Wahrzeichen einer irrgläubigen Secte, welche die Menschheit des Sohnes Gottes und seinen wahrhaftigen Opfertod am Kreuze leugnete, als Siegestrophäe an dem Altarstein befestigt ist, auf welchem der h. Servatius das unblutige Kreuzesopfer darzubringen pflegte.

### Reliquenschrein des h. Servatius in vergoldetem Kupfer.

Höhe 0,74 m., Länge 1,75 m., Breite 0,49 m.

Bereits im VIII. Jahrhundert wurde für die irdischen Ueberreste des heil. Servatius ein kostbarer Schrein angefertigt. Als nämlich Karl Martel am Servatiusfeste (13. Mai) des Jahres 726 einen glorreichen Sieg über die Sarazenen errungen, sandte er den Bischof Willigis nach Maestricht mit dem Auftrage, die dortige Kirche des Heiligen, der ihm beigestanden, zu verschönern und zu restauriren. Bei dieser Gelegenheit nun wurde der Kör-

<sup>1)</sup> Montfaucon, loc. cit. pag. 357.

<sup>2)</sup> Gennadius »De scriptoribus ecclesiasticis« cap. 25, in Migne's Patrol. tom. 58.

<sup>3)</sup> Die näheren Nachweise stehen in der »Histoire littéraire de la France« t. I part. 2, pag. 242, und bei Paquot »Mémoires pour servir à l'histoire littéraire des dix-sept provinces des Pays-Bas.« Louvain 1764 t. III, pag. 295.

per des h. Servatius aus dem Grabmal der Oberkirche (*superioris oratorii monumentum*), in welches ihn der h. Monulphus bei der Erbauung der Servatiuskirche im VI. Jahrhundert beigesetzt hatte, erhoben und durch die Bischöfe Hubert von Maestricht und Willigis in einem Tragschrein von vergoldetem Silber (*in loculo interius argenteo, foris deaurato*) verschlossen<sup>1)</sup>. Ausser dieser allgemeinen Andeutung besitzen wir keine genauere Beschreibung dieses ersten Servatiuschreines: dass derselbe aber von grosser Schönheit und Kostbarkeit gewesen, darf man erstens aus der Stellung des königlichen Geschenkgebers folgern, ferner aber auch aus der hohen Entwicklung, welche die fränkisch-gallische Goldschmiedekunst bereits im VII. Jahrhundert erreicht hatte<sup>2)</sup>.

Vier Jahrhunderte hindurch verblieben die Reliquien des Maestrichter Stadtpatrons in diesem Schrein, und bei manchen Veranlassungen trug derselbe dazu bei, das Stift von Bedrängniss zu befreien, weshalb er den Namen *Noodhist* erhielt.

So trugen im Jahre 944 die Canonici den Schrein nach Duisburg am Rhein, um bei dem Kaiser Otto I. Recht zu erlangen gegen den Grafen Immo, der ihnen viel Leid verursacht hatte<sup>3)</sup>.

Nach dem Tode Otto's III. hatte ein Dynast in der Nähe von Coblenz sich in den Besitz der Güter gesetzt, die das Maestrichter Kapitel bei Güls besass. Als nun die Stiftsherren keinen andern Rath wussten und sich mit den Reliquien ihres heiligen Patrons in die genannte Gegend begaben, da soll der Schuldige sammt seinen Helfern mit plötzlichem Tode bestraft

1) Nach Henschenius „Acta SS. Maii“ t. III. pag. 218 am 7. Juni desselben Jahres, welcher Tag heute noch in dem Proprium der Roermonder Diöcese gefeiert wird; vgl. Heinrichs von Veldeke Servatius-Legende, Buch 2, v. 944, und Petavius „Rationarium temporum“ Lugd. Bat. 1745, pag. 392.

2) Wir erinnern hier an den h. Eligius († 659), den berühmten Goldschmied und Bischof, von dessen Hand ein Zeitgenosse, der h. Audoenus, in seiner Lebensbeschreibung (cap. 32) eine ganze Reihe von gold- und silberreichen Reliquienschreinen gefeierter Heiligen aufzählt.

3) „Anno 944 rex apud Duisburgum in rogationibus placitum cum primoribus Lothariensium et Francorum habuit. . . . Illuc etiam a Traiectensibus clericis corpus sancti Servatii asportatum est, ob multimodas sibi ab Immone comite illatas iniurias.“ Contin. Chronici Reginonis, in Migne's Patrol. tom. 132 col. 159; und in Pertz, Monum. Germ. t. I. p. 619.

worden sein, die Coblenzer aber aus Veranlassung dieses Wunderzeichens sich den Durchzug des Heiligen durch ihre Stadt erbeten haben. <sup>1)</sup>

Einige Jahrzehnte später wurde mit dem Schrein eine dritte Reise unternommen. Gerard von Wassenberg nämlich hatte sich den Besitz der Kirche zu Echt angemast, welche dem Maestrichter Servatius-Kapitel von Gerberga, der Schwester Otto's I., zum Seelenheil ihres bei Andernach ertrunkenen und zu Maestricht begrabenen Gemahls Herzogs Giselbrecht geschenkt worden war. Kaiser Heinrich IV., an welchen sich die Stiftsherren wandten, entschied endlich zu ihrer Gunst, doch mit der Bedingung, dass sie die Gebeine ihres h. Patrons durch sieben Ritter nach Aachen bringen und dort auf dieselben die Schenkung beschwören sollten. Dies geschah und der Eid wurde in der Aachener Pfalz in Gegenwart des Kaisers abgeleistet, <sup>2)</sup> wie es die kaiserliche Urkunde vom Jahre 1087 bezeugt. <sup>3)</sup>

Aus welcher Veranlassung der alte Schrein des h. Servatius durch den neuen ersetzt wurde, ist nicht überliefert. In dem Protokoll einer officiellen Reliquienschau vom 9. März 1611 sagt der Stiftsnotar H. Lenssens, der Schrein rühre aus dem Jahre 1102 her: doch verdient diese Angabe ohne Quellen wohl geringe Beachtung. Die Erbauung der reich entwickelten Chorapsis mit den beiden flankirenden Nebenthürmen, die im Laufe des XII. Jahrhunderts der bereits vor 1039 stattgefundenen Erweiterung der Kirche des h. Monulphus hinzugefügt wurden, macht es wahrscheinlich, dass zum Zweck der neuen Altaranlage in diesem letzten Ausbau auch das heute existirende Schreinwerk vielleicht von einem Maestrichter Künstler um dieselbe Zeit angefertigt wurde. Denn diese christlichen Mausoleen, meistens vollendete Meisterwerke der Goldschmiedekunst, die sich durch getriebene, ciselirte, eingravirte und emallirte Arbeit auszeichneten, erhielten

<sup>1)</sup> Acta SS. Maii, t. III. pag. 220; Browerus et Masenius, Annal. Trevir., t. I. p. 496.

<sup>2)</sup> Acta SS. Maii, t. III. pag. 223; Meyer, Aachensche Geschichten, pag. 233.

<sup>3)</sup> Herausgegeben von Ritter Cam. de Borman (nach dem Liber privilegiorum des Kapitels) in den Bulletins de la Commission royale d'histoire, III. série, t. IX. nr. 1. Bruxelles.

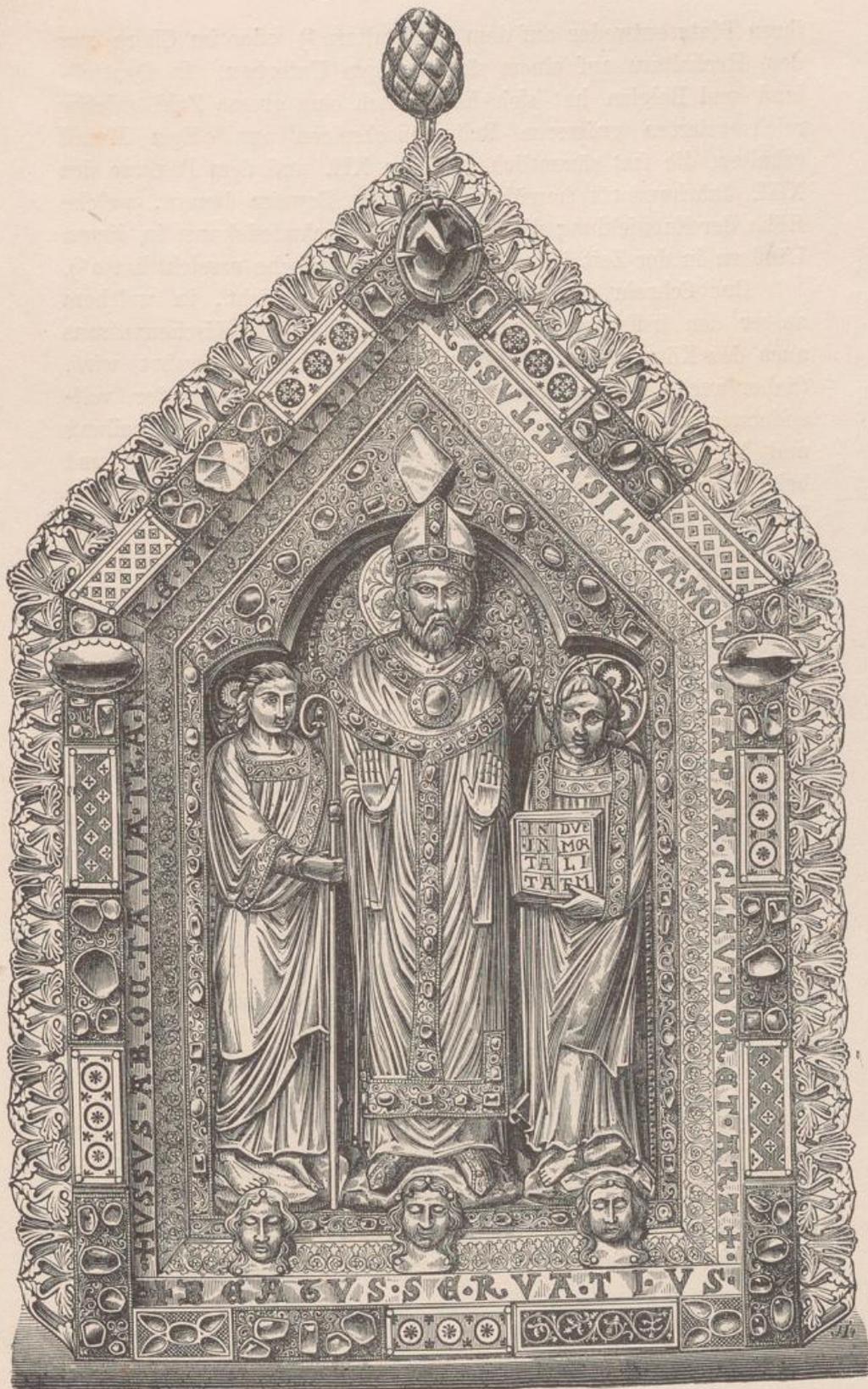


Fig. 13. Der Reliquienschrein des h. Servatius, (Vordere oder Hauptseite.)

ihren Platz entweder auf dem Hauptaltare <sup>1)</sup> oder im Chore vor dem Hochaltare auf einem säulenartigen Unterbau. In Deutschland und Belgien hat sich heute noch eine grosse Zahl solcher reichverzierten grösseren Reliquienschreinen aus edlem Metall erhalten, die fast sämmtlich aus dem XII. und dem Beginne des XIII. Jahrhunderts herrühren und zum Beweise dienen, welche Höhe der Entwicklung die kirchliche Goldschmiedekunst in diesen Ländern in der Zeit der romanischen Kunstepoche erreicht hatte <sup>2)</sup>.

Der Schrein des h. Servatius zu Maestricht, in welchem ausser den irdischen Ueberresten des gefeierten Kirchenpatrons auch der Körper des h. Martin von Tongern aufbewahrt wird, (daher auch *feretrum pontificum* genannt), ist einer der vollendetsten und sehenswerthesten. In seiner Anlage, Eintheilung und Verzierungsweise stimmt derselbe mit den deutschen und belgischen Reliquienschreinen derselben Epoche ziemlich überein. Die äussere Form ahmt im Ganzen und Grossen die der altchristlichen steinernen Särge aus den ersten Jahrhunderten nach <sup>3)</sup>.

Wir beginnen die kurzgedrängte Beschreibung der Maestrichter „Noodkist“ mit der vorderen Schmalseite, die unter Fig. 13 in restaurirtem Zustande wiedergegeben ist. Hier ist gleichsam die Verklärung des Heiligen dargestellt, dessen Gebeine in dem Schreinwerke ruhen. Unter einer Nische in Kleeblattform steht der h. Servatius im vollen Schmuck der bischöflichen Pontificalgewänder; die Hände sind zur Fürbitte erhoben. Zu seiner Linken hält die stehende Figur eines Engels ein aufgeschlagenes Buch, in welchem die Worte zu lesen sind: INDVE INMORTALITATEM; die allegorische Figur zu seiner Rechten trägt

<sup>1)</sup> Andeutungen einer Aufstellung grösserer Reliquienschreine über den Altären, worin die ersten Anfänge von Altaraufsätzen (*retrofrontalia*, *retables*) zu suchen sind, finden sich noch in zweien Kirchen Kölns. Auch der Reliquienschrein Karl's des Grossen hatte im alten karolingischen Chor zu Aachen ehemals eine solche Aufstellung.

<sup>2)</sup> Unter den vorzüglichsten heben wir hier ausser dem ehemaligen Schreine des heil. Lambertus hervor, die beiden reichverzierten Reliquiare zu Huy bei Namur, zu Tournay, Visé, Nivelles, Stavelot, Siegburg, Aachen, Köln, Marburg etc.

<sup>3)</sup> Vgl. die alten Steinsärge in St. Ursula und St. Gereon zu Köln. Auch in der St. Servatiuskirche befindet sich noch ein grosser steinerner Sarg, welcher früher hinter dem Altar der Krypta auf einer Säule stand und die Körper der hh. Monulphus, Gondulphus, Valentinus und Candidus enthielt.

den Bischofsstab. Zu Füßen des h. Servatius wie auch der beiden Engelsgestalten erblickt man drei in vergoldetem Silberblech meisterhaft getriebene weibliche Köpfe, die jedoch offenbar jüngeres Datums sind und, nach dem stylisirten Haupthaar und dem charakteristischen Ausdruck der Züge zu urtheilen, der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts angehören dürften.<sup>1)</sup>

In den übrigen Theilen ist diese Giebelfläche durch getriebene Ornamente, Filigranirung und gefasste Edelsteine auf's Reichste verziert; nach den fünf Seiten wird sie von einer Inschrift in goldenen Grossbuchstaben auf einem gebräunten metallischen Tiefgrunde umrahmt, welche ausser der Unterschrift BEATVS SERVATIVS folgenden leoninischen Doppelvers ergibt:

IVSSVS AB OCTAVIA TRANSIRE SEPVLTVS IN ISTA  
PRESVL BASILICA MODO CAPSA CLAVDOR ET ARA.

Tongern verliess ich auf Petri Befehl: aus dem Grab in der Kirche  
Nahm meinen Leib alsbald ein Schrein auf und theils auch  
der Altar<sup>2)</sup>.

Alsdann folgt eine abermalige Umrandung der Giebelfläche, indem schmale filigranirte Plättchen, vermittelt gefasster Edelsteinen verziert, mit solchen abwechseln, die von mannigfaltigen Ornamenten in Email bedeckt sind. Einige Plättchen der untern Umrandung scheinen nicht ursprünglich, sondern erst bei einer nach mehreren Jahrzehnten erfolgten Restauration hinzugefügt worden zu sein. In Uebereinstimmung mit fast sämmtlichen Reliquienschreinen derselben Kunstpoche wird auch der Schrein des h. Servatius an dieser Schmalseite von einer durchbrochenen Kammverzierung in charakteristischen Ornamenten eingefasst, welche für die Entwicklung des romanischen Styles in der letzten Hälfte des XII. Jahrhunderts massgebend ist. Auf den beiden Spitzen der Giebel wächst ein Pinienapfel hervor.

Auf der zweiten Schmalseite unseres Reliquienschreines, die unsere Abbildung nicht vorführt, erblickt man ebenfalls unter Kleeblattbogen das Bild des thronenden Heilandes, dem als Schemel seiner Füsse Meereswogen dienen. In der Rechten trägt er die

<sup>1)</sup> Vielleicht Portraits von erhörten Schutzflehenden.

<sup>2)</sup> Dieser Theil der irdischen Ueberreste des h. Servatius, in einem bleiernen Kasten verschlossen, wurde 1811 beim Abbruch des alten Hochaltares in den jetzigen neuen übertragen.

Maestrichter Domschatz.

Weltkugel, in der Linken das geöffnete Buch des Lebens, in dem die Worte geschrieben stehen: ECCE VENIO CITO MERCES MECVM. (Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir.) Zu beiden Seiten des Heilandes stehen hochaufgeschossene Pflanzenornamente, die jedoch durch ihre Stylisirung und ihren ganzen Wuchs deutlich verrathen, dass sie erst im XIII. Jahrhundert hinzugefügt worden sind. In der unteren Randeinfassung dieses Giebels liest man in goldenen Grossbuchstaben auf dunkelbraunem eingeschmelzten Fonds folgenden Spruchtext:

BENEDICTVS QVI AMBVLAS SVPER VNDAS MARIS.

Gepriesen bist Du, der Du einherschreitest über Meereswogen. und ringsum zwei doppelt gereimte Hexameter:

SIC SPERABIS HOMO TIBI IVSTICIAM FACIENDAM  
IVSTAM IVSTVS EGO MERCEDEM CVIQVE REPENDAM.

Dass du hoffest, o Mensch, Gerechtigkeit müsstest du üben:  
Selbst der Gerechte werd' Jedem gerechten Lohn ich ertheilen.

Die übrigen Flächen dieses Giebels sind ähnlich durch aufgesetzte emallirte und filigranirte Plättchen ornamentirt, wie an der unter Fig. 13 abgebildeten Seite. Die einfassende Kamm-  
bekrönung aber ist leider verschwunden: hoffentlich ist die Wiederherstellung des ganzen Kunstwerkes nicht mehr fern. Kopf und Hals des thronenden Heilandes scheinen bei einer Restauration gegen Schluss des XIII. Jahrhunderts neu ergänzt worden zu sein.

Jede der beiden Langseiten unseres Reliquienschreines wird in drei rechteckige Flächen zerlegt, welche ihrerseits wieder durch je einen Doppelbogen in je zwei Theile geschieden sind. In diesen zwölf überwölbten Nischen sind die sitzenden Bildwerke der zwölf Apostel in getriebener Arbeit angebracht. Wie fast an sämtlichen grossartigen Reliquienschreinen Rheinland's und Belgiens aus derselben Kunstepoche sind die Langseiten mit den sitzenden Bildwerken der Sendboten des Herrn verziert. Hervorzuheben aber ist es, dass an dem Schreine des h. Servatius keine der Statuen ein Symbol, bestehend in einem Marterwerkzeug oder dergleichen, in Händen trägt: je zwei Apostel halten mit der einen Hand ein Spruchband <sup>1)</sup>, während die andere eine bedeutungs-

<sup>1)</sup> Es ist jedoch zu bemerken, dass der h. Petrus und der h. Paulus, wenigstens jetzt, kein Spruchband halten; darum sind die ihnen zugeschriebenen Worte, welche auf der nächsten Seite folgen, in Parenthesen angegeben.

volle Bewegung macht. Die Worte aber, welche auf den Spruchbändern stehen, sind der h. Schrift entlehnt und nehmen sämmtlich Bezug auf den grossen Tag des Weltgerichtes. Es ist also klar, dass die Apostel hier nicht so sehr als Theilnehmer an der Herrlichkeit ihres göttlichen Meisters, sondern gleichsam als Mitrichter über die Menschheit aufgefasst sind. So sagt es auch deutlich die zu ihren Füßen auf goldenem Grund in braun eingeschmelzten Buchstaben fortlaufende Inschrift. (Siehe unten.) Die Spruchbänder aber, von denen kurz vorher die Rede war, tragen folgende Inschriften:

S. PETRVS.	{	(VENIET) DIES DOMINI SICVT FVR.
S. ANDREAS.	{	Kommen wird der Tag des Herrn wie ein Dieb.
SCS. MATHEVS.	{	VENITE BENEDICTI PATRIS MEI.
SCS. THOMAS.	{	Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters.
SCS. IVDAS.	{	VENIET POST SECVLA DOMINVS FACERE IVDICIVM.
SCS. SYMON.	{	Kommen wird nach Ablauf der Zeiten der Herr, um Gericht zu halten.
SCS. PAVLVS.	{	(OMNES RE)SVRGEMVS IN MOMENTO.
S. IACOBVS.	{	Alle werden wir auferstehen in einem Augenblicke.
S. IOHANNES.	{	PATER OMNE IVDICIVM DEDIT FILIO.
S. BARTHOLOMEVS.	{	Der Vater hat alles Gericht dem Sohne gegeben.
S. IACOBVS.	{	ESTOTE PARATI.
S. PHILIPPVS.	{	Seid bereit.

Die zu den Füßen der Apostel befindliche Inschrift lautet:  
 VOS QVI SECVTI ESTIS ME SEDEBITIS SVPER SEDES  
 XII IVDICANTES DVODECIM TRIBVS ISRAHEL IN  
 REGENERATIONE CVM SEDERIT FILIVS HOMINIS IN  
 SEDE MAIESTATIS SVE.

„Ihr, die ihr mir gefolgt seid, werdet auf zwölf Sitzen sitzen, um zu richten die zwölf Stämme Israels bei der Auferstehung, wenn der Menschensohn auf dem Throne seiner Majestät sitzen wird.“

Vollendet wird die Darstellung des jüngsten Gerichtes, in welchem der auf den Wogen des Meeres thronende Weltenrichter seinen Diener Servatius in die ewige Herrlichkeit einführt, auf

den beiden Bedachungsflächen des Reliquienschreines. Aufgeweckt durch die Posaunen der Engel erheben sich aus ihren Gräbern die Guten und die Bösen. Erstere nehmen die eine, letztere die andere Fläche der Bedachung ein. Die Guten theilen sich in zwei Klassen, in Gerechte (IVSTI), deren Wandel hienieden ein tadelloser war, und in solche, welche durch die Barmherzigkeit (MISERICORDIA) Gottes und ihre Reue sich als Büsser die Krone des ewigen Lebens erworben haben. Der göttliche Urtheilsspruch über die Seligen steht in fortlaufender Inschrift oben und unten auf der Bedachung: VENITE BENEDICTI PATRIS MEI PERCIPITE PARATVM VOBIS REGNVM A CONSTITVTIONE MVNDI: ESVRIVI ET DEDISTIS MICHİ MANDVCARE: SITIVI ET DEDISTIS MICHİ BIBERE: HOSPES ERAM ET COLLEGISTIS ME: NVDVS ERAM ET OPERVISTIS ME: INFIRMVS ERAM ET VISITASTIS ME: IN CARCERE ERAM ET VENISTIS AD ME: AMEN DICO VOBIS QVANDIV FECISTIS VNI DE HIS FRATRIBVS MEIS MINIMIS MICHİ FECISTIS. „Kommt, ihr Gebenedeiten des Vaters, besizet das Reich, welches euch von Anfang der Welt bereitet ist. Ich war hungrig und ihr habt mich gespeist. Ich war durstig, und ihr habt mich getränkt. Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen. Ich war nackend, und ihr habt mich bekleidet. Ich war krank und ihr habt mich besucht. Ich war gefangen, und ihr seid zu mir gekommen. Wahrlich, ich sage euch: was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan.“ Drei in Rundmedaillons vereinigte Gruppen sprechen, wie es auf ihren Spruchbändern zu lesen steht, zu dem Herrn die aus der h. Schrift bekannten Worte:

DOMINE QVANDO TE VIDIMVS ESVRIENTEM ET PAVIMVS TE.

DOMINE QVANDO TE VIDIMVS HOSPITEM ET COLLEGI-MVS TE.

DOMINE QVANDO TE VIDIMVS NVDVM ET COO-PERVIMVS TE.

Herr, wann sahen wir Dich hungrig und speisten Dich?

Herr, wann sahen wir Dich als Fremden und nahmen Dich auf?

Herr, wann sahen wir Dich nackend und bekleideten Dich?

Auf der anderen Seite der Bedachungsfläche unseres Schreines, die auf unserer Abbildung nicht ersichtlich ist, wägt die

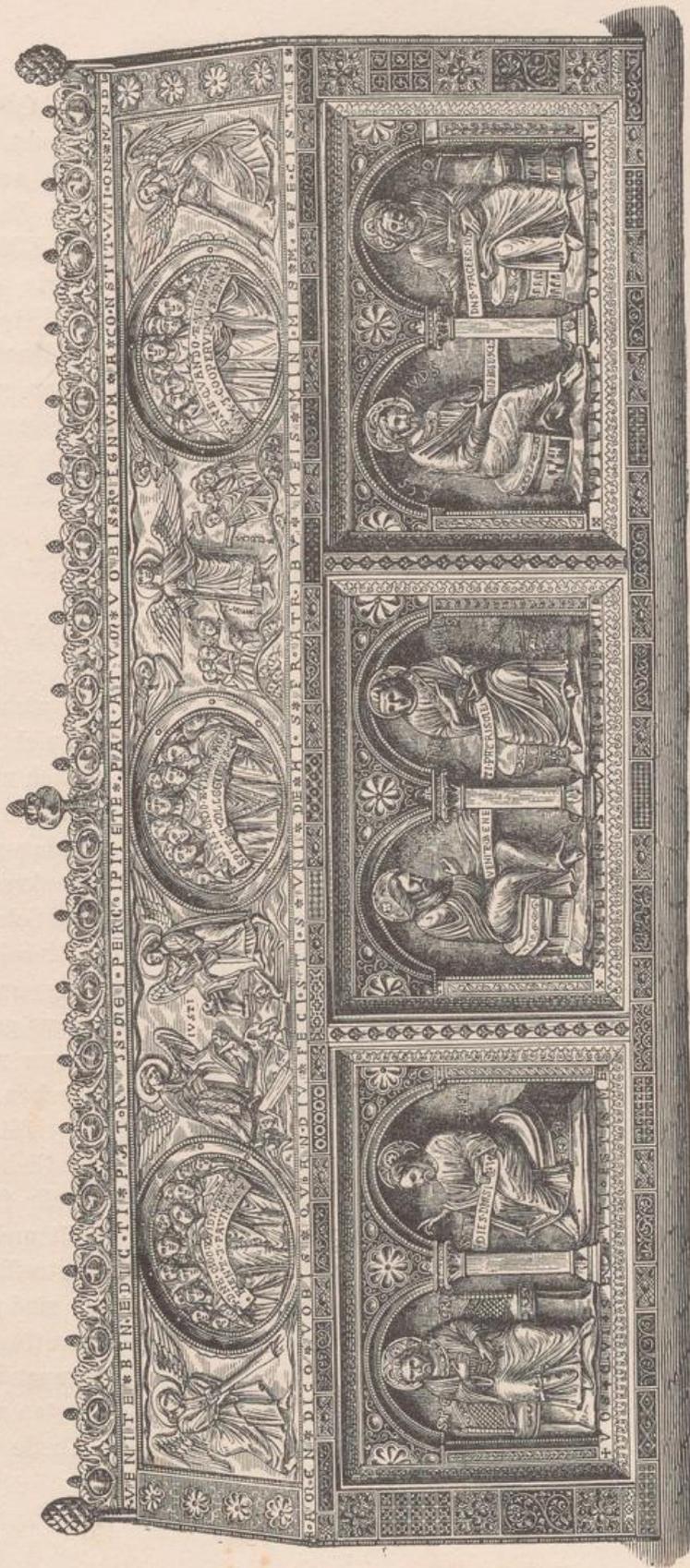


Fig. 14. Der Reliquienschrein des h. Servatius. (Lange Seite.)

Wahrhaftigkeit (VERITAS) die guten Werke (BONA OPERA) auf einer Wage ab, die durch zwei Engel herbeigebracht wird. Zu beiden Seiten knieen Auferstandene, deren Blicke auf die verhängnissvolle Wagschaale gerichtet sind. Die andere Darstellung veranschaulicht zwei Gruppen von Verworfenen (MALEDICTI), die von Engeln ihres Taufkleides entledigt werden; jede dieser beiden Gruppen besteht aus vier Personen, in deren Mitte sich ein Mönch befindet. In drei Rundmedaillons, gleich denen auf der erstbeschriebenen Bedachungsfläche, sind die mit der ewigen Verdammniss Bestraften dargestellt, welche ebenfalls an den göttlichen Richter die Fragen nach dem Grund seines Urtheils stellen: DOMINE QVANDO TE VIDIMVS ESVRIENTEM ET NON PAVIMVS TE.

DOMINE QVANDO TE VIDIMVS HOSPITEM ET NON COLLEGIMVS TE.

DOMINE QVANDO TE VIDIMVS NVDVM ET NON COOPERVIMVS TE.

Herr, wann sahen wir Dich hungrig und speisten Dich nicht?

Herr, wann sahen wir Dich als Fremden und nahmen Dich nicht auf?

Herr, wann sahen wir Dich nackend und bekleideten Dich nicht?

Die vielen und schönen Verzierungen, mit welchen der Künstler ausser den besprochenen Figuren das goldene Mausoleum des h. Servatius ausgestattet hat, sind auf die vier senkrechten Seiten in verschiedener Anordnung vertheilt. Der reichste Schmuck entfaltet sich, wie schon bemerkt, an der vorderen Giebelseite, wo das Bild des h. Servatius in himmlischer Verklärung und in überirdischer Glorie wiedergegeben ist. Wir haben es uns gestattet, auf unserer grösseren Abbildung unter Fig. 13 diesen reichverzierten Kopftheil des Schreines nicht so wiederzugeben, wie er in seiner heutigen argen Verunstaltung die Nachlässigkeit und Interesselosigkeit der beiden letzten Jahrhunderte deutlich zur Schau trägt, sondern so, wie er in hoffentlich nicht mehr ferner Zeit von geschickter, stylkundiger Hand durch die Pietät und den Kunstsinn der Maestrichter Bürgerschaft als unübertreffliches Meisterwerk wieder hergestellt werden möge. Deswegen sind z. B. die Aurifrisien an den Pontificalgewändern des h. Servatius und der beiden ministrirenden Engelsfiguren, ebenso die Tympanfläche über dem Haupte des Heiligen in Filigran und gefassten ungeschliffenen Edelsteinen so ergänzt worden, wie diese Theile nach

Andeutung der vorhandenen Ueberreste ursprünglich mögen beschaffen gewesen sein.

Wie bereits gesagt wurde, sind wir bei einer Vermuthung über Zeit und Ort der Entstehung des Maestrichter *feretrum ss. Pontificum* einzig und allein auf das Kunstwerk selbst angewiesen, da bis heute keinerlei schriftliche Urkunde hierüber bekannt ist. Glücklicher Weise aber ist der künstlerische Charakter ein so ausgeprägter, dass die Zeit der Anfertigung mit grosser Bestimmtheit herausgelesen werden kann: es ist die letzte Hälfte, ja wir möchten noch genauer sagen, das dritte Viertel des XII. Jahrhunderts. Hierbei stützen wir uns vornehmlich auf die vielen Figuren in Hautrelief, die fast den Anschein nehmen, als seien sie zuerst über Holz- oder Thonbilder mit dem Hammer angetrieben und dann erst durch die Hand des Ciseleurs in den feineren Partien nachgearbeitet worden; ferner auf die sinn- und massvollen spätromanischen Goldornamente in den mit *vernīs brun* ausgefüllten schmalen Umrahmungen und einzelnen Spruchbändern; auf die reichen Emails und Filigranirungen; und endlich auf die Formation der Inschriften, die sich in sehr verwandten Zügen an der schönen Lichterkrone Kaisers Friedrich Barbarossa zu Aachen wiederfindet, einem nachweislich aus der Mitte des XII. Jahrhunderts herrührenden Werke des Aachener Werkmeisters Wibert.

---

Nachdem seit dem 9. März 1611 unter dem Propst Wilhelm Wensels im Auftrag des gesammten Kapitels das *feretrum Pontificum* durch die Kanoniker Engelbert Boonen, Doctor der Theologie und Dechant, Lucas von Tongern, Vorsänger, und Walter von Resimont, Vorsteher der Kirchenfabrik, genauer nach seinem Inhalte durchforscht worden war, hatte, so viel bekannt, keine feierliche Eröffnung mehr stattgefunden. Eine solche sollte am Abend des 9. November 1863 vor sich gehen. Der Schrein war in die Sakristei gebracht worden, und wurde dort eröffnet unter Vorsitz des hochwürdigsten Bischofs von Roermond, Monseigneur Johannes Augustinus Paredis, welcher zur Verehrung der Ueberreste seines glorreichen Vorgängers selber nach Maestricht gekommen war. Zugegen waren ausserdem die vier Stadtpfarrer, ferner Canonicus Dr. Bock aus Aachen, der Rector der Gesellschaft Jesu aus

Maestricht, der Präses des Diöcesan-Seminars zu Klosterrath, und die Geistlichkeit von St. Servatius so wie der übrigen Pfarreien, sämmtlich im Chorkleide und mit brennenden Kerzen in der Hand. Nachdem die Reliquien incensirt und die Antiphonen zu Ehren der hh. Servatius und Martinus durch Monseigneur P. Scheyven, Pfarrer von St. Servatius und Dechant von Maestricht, vorgebetet worden waren, ging man zur nähern Untersuchung des Inhalts über.

Derselbe bestand aus fünf in Leder, Seide und Leinen eingewickelten und mittels lederner Bänder an dem Holz des innern Schreines befestigten Bündeln, deren Inhalt auf je einer bleiernen (nur bei der fünften auf einer pergamentnen) angehefteten Tafel verzeichnet war. Das erste enthielt in einer Art *humerales* und Leder die Gewänder des h. Servatius, VESTIMENTA S̄CI SERVATII, wie wir schon S. 29 berichteten; das zweite in zwei kostbaren Seidenhüllen und Leder die Gebeine des h. Martin von Tongern, S̄CS MARTIN̄ TVNGRENSIS EP̄S, bestehend aus 29 grösseren und einigen kleineren Theilen; das dritte in Seide eine Menge Asche vom Körper des h. Servatius, CINERES S̄CI SERVATII; das vierte in palermitanischer Seide ein grosses und mehrere kleine Gebeine des h. Servatius<sup>1)</sup>, DE CORPORE S̄CI SERVATII; das fünfte endlich in Byssus wiederum Asche und kleinere Gebeine desselben Heiligen, CINERES S. SERVATII. Somit stimmte der Inhalt genau mit dem Protokoll des Befundes vom Jahre 1611 überein.

Mit Genehmigung des hochwürdigsten Herrn Bischofs wurden die Gebeine sowie die Stoffe an den beiden folgenden Tagen genauer untersucht und beschrieben, erstere durch Herrn Dr. J. Germain, letztere durch Canonicus Dr. Bock, von drei Hüllen je ein Stück für den Kirchenschatz abgetrennt, die Reliquien nebst ihren alten Umhüllungen in neue Seide eingewickelt und mit dem bischöflichen Siegel verschlossen. Darauf wurden sämmtliche Bündel in der früheren Ordnung wieder befestigt, das Protokoll der Reliquienschau von der sämmtlichen anwesenden

<sup>1)</sup> Man erinnere sich, dass das Haupt des Heiligen in einem besondern Reliquiar verschlossen ist, von dem nachher das Nähere, und dass sich mehrere Gebeine in einem bleiernen Kasten im Hochaltare (vgl. S. 49), verschiedene auch in andern Kirchen vorfinden; Acta SS. Maii, t. III. p. 218.

Geistlichkeit und dem Kirchenvorstande unterzeichnet, nebst dem Verzeichniss der Gebeine in den Schrein niedergelegt, und endlich dieser selbst geschlossen und an den vier Ecken versiegelt.

Wir knüpfen hieran eine kurze Beschreibung der vorgefundenen Stoffe, und bemerken dazu, dass die beiden ersten die Gebeine des h. Martin, der dritte das grössere Gebein des h. Servatius umhüllten, und der Byssusstoff zu dem letzten der vorgefundenen Bündel gehört.

1. Seidenstoff in der Farbe des Kaiserpurpurs (*purpura imperialis, dibapha*), bestehend aus zwei Theilen. Der erste oder innere Theil zeigt in grossen Kreisen verschieden gestaltete Pflanzenornamente; der zweite, der als rundumlaufender Besatz dient, grosse Löwen. Beide Theile scheinen dem X. Jahrhundert anzugehören und byzantinischer Fabrication zu sein.

2. Weisser Leinenstoff in einer Ausdehnung von 2,04 m. Länge und 1,88 m. Breite; er ist mit eingestickten löwenähnlichen Vierfüsslern geschmückt, die durch Arkadenstellungen getrennt sind und sich gegenseitig anschauen. Die Stylistik der Figuren und Arkaden deuten auf das X. Jahrhundert, die Stickerei, in Weise der sarazenischen gehalten, auf den Orient.

3. Seidentasche in grüner und goldener Farbe mit sarazenischen Dessins; anscheinend in Palermo angefertigt. Von dieser Umhüllung wurde für den Kirchenschatz nichts abgetrennt.

4. Byssusstoff, der ganzen Ausdehnung nach durch die Kunst der Nadel mit grossen Kreisen geziert, innerhalb deren Vögel um den in der orientalischen Kunst häufiger vorkommenden und *hom* genannten Lebensbaum sich niedergelassen haben. Dieser äusserst kostbare Stoff hat hinsichtlich der Fabrication sowohl als auch der eingestickten Figuren grosse Aehnlichkeit mit der *sin don byssina* im Schatze der ehemaligen Abtei zu Cornelymünster bei Aachen, und weist im Uebrigen deutlich auf eine Entstehung in der Lebenszeit des h. Servatius hin.

---